



ARPN Peter-Hans Kolvenbach, S.I.
(1928 - 2016)



Pater Peter-Hans Kolvenbach, S.I.



In den Camerette des Hl. Ignatius, Rom (14. September 1983)

Pater Peter-Hans Kolvenbach S.I. wird in Druten (Gelderland) in den Niederlanden am 30. November 1928 geboren. Nach seiner Gymnasialzeit im Canisius-Kolleg von Nimwegen tritt er 1948 ins Noviziat der Gesellschaft Jesu in Mariendaal, Grave ein. Danach studiert er die Philosophie in Nimwegen und unterrichtet die deutsche Sprache am Aloysius-Kolleg von Den Haag. Dabei setzt er seine Sprach-Studien fort.

Dann studiert er die Theologie an der St. Joseph-Universität von Beirut. Am 29. Juni 1961 wird er im armenischen Ritus zum Priester geweiht. Als Professor des Philosophischen Instituts dieser Universität studiert er die armenische Sprache zuerst in Beirut, dann in Paris.

Nach dem Tertiat in den USA kehrt er an die St. Joseph-Universität von Beirut zurück als Professor für allgemeine Linguistik und für das Armenische. Später wird er Leiter des Philosophischen Instituts. Er ist Delegierter bei der 32. General-Kongregation (1974-75), Vize-Provinzial der Nah-Ost-Provinz, und er wird 1981 Rektor des Päpstlichen Instituts „Orientale“ in Rom.

Am 13. September 1983 während der 33. General-Kongregation wird er zum General-Oberen der Gesellschaft Jesu gewählt. Er ist ein Mensch, den alle schätzen und achten, und der die Gesellschaft Jesu mit Fingerspitzengefühl leitet; er beruft 1995 die 34. General-Kongregation ein, besonders, um das Recht der Gesellschaft auf die Höhe der Zeit zu bringen, und um die Ausrichtung des Ordens für die kommenden Jahre abzustimmen.

Da er seine nachlassenden Kräfte spürt, bittet er Papst Benedikt XVI., seinen Rücktritt vom Amt des General-Oberen einreichen zu dürfen. Bei der 35. General-Kongregation (am 14. Januar 2008) gibt er sein Amt zurück. Er kehrt nach Beirut zurück, wo er am 26. November 2016 stirbt.



Letzte Gelübde empfangend, Ungarn, 2002

Gott gilt unser erster Dienst, wenn wir Ihm in unserem apostolischen Leben Zeit und Raum widmen, denn genau in diesen Momenten des Gebets handelt es sich darum, anzuerkennen, dass Er es ist, der uns Frucht bringen lässt, und dass Er es ist, von dem wir die apostolischen Initiativen im Dienst in seinem Weinberg erwarten. Ihm gilt auch unser erster Dienst, wenn der apostolische Leib der Gesellschaft bei der betenden Unterscheidung im Herzen angerührt werden will, damit seine Verbindung mit Gott und seine Pläne zu handeln ein liebevolles Zusammenspiel der Willen sind.

*Brief vom 6. Januar 2005
an alle Höheren Oberen*

Wenn wir uns – oft auf unbewusste Art und Weise – wie die Eigentümer unserer apostolischen Arbeit verhalten, oder wenn wir eine Aufgabe oder eine apostolische Institution wie die letzte Bastion, wie das letzte, private Jagdrevier, verteidigen, in dem das „Ich“ sich befindet, so sind wir nicht mehr Diener der Sendung Christi. Die Sendung wird immer empfangen und ist immer zu empfangen als ein gemeinschaftliches Gut, auf der Ebene der universellen Gesellschaft wie im Kommunitäts-Leben vor Ort.

*Brief vom 12. März 1998
an die gesamte Gesellschaft*



Besuch in Hiroshima, Japan, 1992



Mit Männern in der Ausbildung sprechend, USA, 2004

Gott ist der Ausbilder par excellence, und er bedient sich menschlicher Mittler. (...) Der zweite „Ausbilder“ ist der junge Mensch in der Ausbildung selbst. Er lernt es, Verantwortung zu übernehmen für seine eigene Ausbildung und als Jesuit zu leben: in einer schöpferischen Treue, ohne es nötig zu haben, vom Ausbilder kontrolliert zu werden, der ihm sagt, was er tun soll, auch wenn die persönliche Ausbildung die Unterscheidung in Gemeinschaft voraussetzt. Schließlich gibt es den Ausbilder – vermittelt durch Gott und die Gesellschaft Jesu – beim Übergang zu unserer Art und Weise voranzugehen und bei der Mitteilung des tiefen Wunsches, Gott zu dienen und „den Seelen zu helfen“, wie es der Hl. Ignatius ausdrückt, vor allem durch das Zeugnis seines Lebens

*Brief vom 13. Februar 2003
an alle Höheren Oberen*

Glaube und Gerechtigkeit sind nicht parallele Tätigkeiten; sie laufen zusammen, weil beide von der gleichen Liebe inspiriert sind. Gerechtigkeit ohne Liebe ist Ungerechtigkeit, und Glaube ohne Liebe ist ein Glaube ohne Wirkung.

*Gespräch mit Pater
Peter-Hans Kolvenbach S.I.,
geführt von Pater Hendrik De Gendt S.J.
(Zeitschrift Choisir, Juli-August 2006).*



(...) Es genügt nicht zu dienen, um in der Sendung zu stehen. Wir sehen das deutlich, wenn wir die Lebens-Geschichten von Ignatius, Franz und Peter betrachten: sie begnügen sich nicht damit zu dienen. Ihr großer Wunsch ist es, dass sich der Herr eines jeden von ihnen bedient für seine größere Ehre. Es ist nicht die Lust am Befehlen, die Ignatius leitet, und auch nicht die Suche nach dem Abenteuer bei Franz Xaver, und auch nicht die Anziehungskraft des inneren Friedens, die Peter Favre bewegt. Weil sie vor allem wünschen, dass sich der Herr des Weinbergs ihrer bedient, deswegen wird ihr Leben voll von Überraschungen sein, von unerwarteten apostolischen Initiativen, von Anrufen, die ihre eigenen Pläne und Projekte erschüttern.

*Brief vom 6. Januar 2007
an alle Höheren Oberen*

Ohne Zweifel ist unser Leben ein Weg, aber es muss einige Momente anerkennen, in denen wir uns nicht bewegen, um unser Ziel zu erreichen oder um das Eigeninteresse zu befriedigen, in dem man läuft und tanzt auf einer vom Herrn gespurten Strasse, allein aus Freude, sein Sohn zu sein, sein Bruder und sein Gastfreund, ohne ein eigenes Interesse zu verfolgen, ganz und gar gratis. Der Mensch ist auch geschaffen, um zu loben, und dieses Loben besteht nicht zuallererst darin, für die Gaben zu danken, mit denen er uns reich gemacht hat, sondern darin, zu singen mit all unserem Sein, mit Körper und Geist, mit all unserem Staunen – einfach, weil Gott wunderbar ist.

*Predigt in der Kirche Il Gesù anlässlich
des Ignatius-Festes am 31. Juli 1990*



Predigt General-Oberen Arturo Sosa, S.I.

Wir alle haben so viele Erinnerungen an P. Kolvenbach. Sein Bild ist uns so vertraut, dass wir die ganze Nacht damit verbringen könnten, uns an die Momente zu erinnern, die wir mit ihm erlebt haben. An P. Kolvenbach zu denken heißt, an einen Gefährten Jesu zu denken, an einen nahen Mitbruder, an einen Vater, der Leben in uns geschaffen hat, an einen Glaubenden, der voller Hoffnung war, und der durchdrungen war von der Verkündigung des Evangeliums und vom Aufbau des Friedens: an einen gerechten Menschen. Wie wir es am Anfang der Eucharistiefeier gemacht haben, so können wir deshalb mit dem Psalmisten sagen: ‚Der Gerechte gedeiht wie die Palme, er wächst wie die Zedern des Libanon. Gepflanzt im Hause des Herrn, gedeihen sie in den Vorhöfen unseres Gottes. (Ps 92, 13 f).

*Predigt in der Eucharistie-Feier in Erinnerung an P. Peter-Hans Kolvenbach S.I.,
Kirche Il Gesù, 2. Dezember 2016)*



Pater General Arturo Sosa, S.I. (links) konzelebriert bei dem Begräbnis von P. Kolvenbach mit P. Dany Younès, S.J. (Mitte), Provinzial des Naben Osten und der Maghreb. Notre-Dame de Jambour, Beirut, Libanon (30/11/2016)



Auf die Fürsprache Unserer Lieben Frau,
unserer Mitbrüder Franziskus
und Ignatius,
und aller Afrikanischen Heiligen
beten wir, dass wir fähig werden,
die Schöpfung so zu sehen,
wie sie von unserem Vater
und Schöpfer gesehen wird,
von Jesus, unserem Herrn und Heiland
und vom Heiligen Geist,
der Quelle jeder Liebe und jedes Lebens.

*Ansprache bei der offiziellen Eröffnung des
Arrupe-Kollegs,
Harare / Zimbabwe, 1998*



Für weitere Auskünfte: www.jesuitgeneral.org/kolvenbach